Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 12. Dienstag den 15. Januar. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 13. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. E. Helwing hierselbst zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan ist von Sagan hier angekommen. — Der Herzoglich Braunschweigische Kriegs-Minister Oberst von Morgenstern ist nach Braunschweig abgereist.

Berlin, den 14. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landgerichts-Rath Weygold zu Trier den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; und dem Verwaltungs-Chef der Main-Neckar Eisenbahn, Kappel, zu Frankfurt am Main, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen; so wie den Geheimen Bergrath von Carnall zum vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath Camphausen, ist von Köln, Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Ober-Hofmeister, Graf von Bombelles, von Wien, und der Herzoglich Braunschweigische Kriegs-Minister, Oberst von Morgenstern, von Magdeburg hier angekommen.

Deutschland.

β Posen, den 13. Jan. Die bevorstehenden Wahlen zum Erfurter Parlament haben in unserer Stadt bisher eine im Vergleich zu den früheren Wahlen sehr geringe Thätigkeit der verschiedenen politischen Parteien veranlaßt. Während früher Wochen, ja Monate lang vorher in den verschiedenen Vereinen die bezüglichen Programme ausgearbeitet, und Manifeste über Manifeste in's Publikum geschleudert wurden, herrscht dies Mal eine völlige Lethargie, selbst der mit Proclamationen sonst so freigiebige Verein für König und Vaterland hat bis heute noch Nichts von sich hörenelassen. Wie wir vernehmen, wird sich dieser Verein jedoch in Masse an dem Wahlact betheiligen und trifft derselbe in seinem Inneren bereits die nöthigen Organisationsmaaßregeln. Von einer demokratischen Partei ist bei uns eigentlich nicht zu reden, nachdem sich der Centralpunkt derselben, der demokratisch-constitutionelle Verein, aufgelöst; die einzelnen Demokraten werden der Mehrzahl nach nicht wählen. Die ebenfalls nicht organisirte Juste-Milieu-Partei der „wahren Constitutionellen“, wie sich gern nennen hören, ist entschieden für das Wählen, indem es ihr als ein Hauptgrund maaßgebend ist, daß Posen keine Gelegenheit vorübergehen lassen darf, um sich als Deutsches Land in dem Bewußtsein von ganz Europa zu befestigen. — Unter den Polen herrschte wegen der Frage der Betheiligung an den Wahlen große Rathlosigkeit. Eine nicht unbedeutende Partei war dafür, nur in einem Wahlkreise die Wahl eines Polen durchzusetzen, der dann in Erfurt Namens der Polnischen Nation Protest gegen die Einverleibung des demarkirten Theils resp. der ganzen Provinz Posen in Deutschland einlegen sollte. Nicht mit Unrecht wurde gegen diesen Plan eingewendet, daß es den Anschein haben würde, als hätten die Polen sonst nirgends Wahlen in ihrem Sinne durchgesetzt und als protestire jener Abgeordnete nur für seinen Wahlkreis. Deshalb rieth die Gaz. polska allgemeine Betheiligung an den Wahlen an, mit der Vorausbestimmung, daß die Polnischen Deputirten in Erfurt nur in der Posener Angelegenheit Protest einzulegen, sonst sich aber an keiner Debatte und Abstimmung zu betheiligen haben würden. Eine letzte Partei endlich glaubte, durch Betheiligung an den Wahlen die Berechtigung derselben anzuerkennen und den besten Protest gegen dieselbe durch Nicht-Wählen auszusprechen; durch das Organ des Dziennik polski appellirte sie an das Nationalgefühl der Polen und warnte dieselben, durch Theilnahme an den Wahlen sich nicht selbst zu Deutschen zu stempeln. Diese letztgedachte Ansicht der Sache scheint den Sieg davon zu tragen, wenigstens ist es wichtig, daß die Gaz. polska in einer ihrer letzten Nummern, wenn auch nicht die Unrichtigkeit ihrer früheren Darlegung zugesteht, so doch ihre Anhänger auffordert, lieber gar nicht zu wählen. Es heißt in dieser Beziehung: „Da es keinem Bedenken unterliegt, daß ein Theil der Polnischen Nation dem natürlichen Gefühl Folge leistend und auf Rath des Dziennik an den Wahlen sich nicht betheiligen wird, so gehen auch wir mit Rücksicht auf das Wohl der Nation, dem wir durch das Wählen zu dienen glaubten und dem wir stets treu und gewissenhaft dienen wollen, von unserem ursprünglichen Rathe ab, und treten dem Rathe bei: nicht an den Wahlen zum Erfurter Parlamente Theil zu nehmen. Uns bleibt,“ schließt der betr. Artikel, „das lohnende Bewußtsein, ein Beispiel gegeben zu haben, wie man die Triumphe seiner eigenen Meinung dem großen Interesse der Nation nachsetzen muß, und daß die geistigen Kräfte, welche sich im fruchtlosen Kampfe zu Erfurt abgenutzt hätten, sich nun mit Erfolg der inneren nationalen Arbeit werden zuwenden können.“ Es ist demnach zu erwarten, daß die große Mehrzahl der Polen nicht wählen wird.

⊙ Berlin, den 11. Januar. Das Thema des Tages ist die Königliche Botschaft und die Aufnahme, welche die gemachten Propositionen bei den Kammern finden möchten. Darüber hört man die verschiedensten Meinungen äußern. Nach den Einen wäre die Annahme von der zweiten Kammer nicht zu erwarten, in der ersten dagegen gesichert. Die Anderen wollen wissen, die Proposition über die Bildung der ersten Kammer würde eher die Genehmigung der zweiten als der ersten Kammer erhalten, weil hier viele Mitglieder pro ara et focis (für den eigenen Heerd) kämpften. Auch darüber, wie sich das Ministerium in dieser Frage benehmen werde, hört man die widersprechendsten Behauptungen. Ein Herrn von Manteuffel sehr nahe stehender Beamter soll auf das Bestimmteste versichert haben, daß die Minister mit den Vorlagen stehen und fallen, — daß sie im Fall der Verwerfung durch die Kammern unwiderruflich ihr Amt niederlegen würden, indem ihre Entlassung für diesen Fall schon angenommen wäre. Andere dagegen, und zwar sonst unterrichtete Männer, behaupten, durch diese Vorlagen und durch den Versuch, noch einige conservative Bestimmungen mehr in die Verfassung zu bringen, habe nur das Gewissen des Königs salvirt werden sollen. Würden die Kammern auf alle die Vorschläge nicht eingehen, so würde die Regierung das Ihrige gethan zu haben glauben und die Minister würden durch theilweises Nachgeben eine Vereinigung herbeiführen. An den meisten der gemachten Propositionen läge den Ministern nicht sehr viel, geschweige denn so viel, daß sie darum auf ihren Posten sollten verzichten wollen. Man würde unterhandeln, sich gegenseitig Zugeständnisse machen und endlich das Verfassungswerk abschließen, weil man durch die Lage der Dinge dazu genöthigt sei. Ich glaube, daß diese Ansicht die richtigere ist und hoffe Ihnen bald die Beilegung des drohenden Conflicts melden zu können. (So hoffen auch wir von ganzem Herzen! d. Red.)

⊙ Berlin, den 12. Jan. Wie ich heute vernehme, macht das Ministerium die wesentlichsten Punkte der Königlichen Botschaft vom 7. Januar dennoch zur Kabinetsfrage. Es besteht im Einverständniß mit der Krone so entschieden auf einer erblichen Pairie, daß es erklärt, es seien für den Fall der Nichtannahme derselben von Seiten der Kammern nur zwei Möglichkeiten: entweder die Auflösung der Kammern oder sein eigener Rücktritt. Da es nun veranlaßt sei, der Krone von einer Auflösung der gegenwärtigen Kammern abzurathen, so bleibe ihm nichts übrig, als seine Entlassung zu nehmen. Andere Nachrichten lauten freilich anders und sprechen immer noch für die Geneigtheit des Ministeriums, mit den Kammern sich durch theilweises Nachgeben zu verständigen. Bekanntlich hat die von der Gothaer Partei verlangte Annahme des Deutschen Verfassungsentwurfs in Bausch und Bogen einen tiefen Spalt in die Wahlausschüsse der conservativen Partei gebracht. Man giebt sich jetzt der Hoffnung hin, diese Differenz ausgeglichen zu sehen, da einerseits auch die hier mit der Regierung Gehenden die möglichste Beschleunigung einer nur auf die Hauptpuncte gerichteten Revision wünschen, andererseits der Gegenpart selbst nunmehr zu der Einsicht gekommen ist, daß die von dem Verwaltungsrath vorbereiteten neuen Vorlagen, die wesentliche Modificationen enthalten, den von ihnen beabsichtigten Plan als unausführbar erscheinen lassen. Hätten die Gothaer Partei und ihre hiesigen Gesinnungsgenossen sich zeitig genug mit dem Ministerium in Vernehmen gesetzt, so hätte ein Plan, für welchen die Voraussetzung fehlt, nie gefaßt werden können, und sie würde sich eine Niederlage, die sie nunmehr selbst eingesteht, erspart haben. Die betrübenden Betrachtungen, welche dieser Gang der Dinge hervorruft, können nur dadurch aufgewogen werden, daß vielleicht eben der Streit das Interesse für die Wahlangelegenheit gesteigert haben möchte. Merkwürdig genug sind neuerdings hier Briefe aus Baden eingelaufen, welche gerade mit Besorgniß auf jene der Annahme en bloc hinweisen, indem sie damit eine Ueberrumpelung kleineren Staaten von Seiten der Preußischen Regierung befürchten. Demnach hätte dieser Plan auf keiner Seite Glück gemacht und vielmehr auf beiden Mißtrauen hervorgerufen.

♀ Berlin, den 12. Jan. Gestern hat hier der Professor Robert Griepenkerl sein Drama „Maximilian Robespierre“ vorgelesen. Das Lokal war der Mielentz'sche Saal, welcher noch in seinem weihnachtlichen Alhambraschmucke prangt, so daß das Ganze dadurch etwas Phantastisches, aber nichts Störendes erhielt. Der Vortrag des Dichters war begeisterter und lebendigster Art; wenngleich sein Lesen an und für sich viele Mängel hat. Ein ziemlich stark hervortretender Nordwestdeutscher Dialect, besonders das eigenthümliche St. macht auf Denjenigen, welcher unsere beiden größten Vorleser, Tieck und Holtei, die diese Uebung zu einer großen Kunst erhoben, gehört hat, nicht den angenehmsten Eindruck. Indessen ersetzte die Kraft der Stimme und die Begeisterung des Dichters Vieles. Das Trauerspiel selbst anlangend, so kann man ein gegründetes Urtheil wohl erst bei der Darstellung auf der Bühne darüber fällen; für jetzt läßt sich nur sagen, daß es außerordentlich dramatisch ist und an keiner Stelle das widerliche Haschen nach Effect zeigt. Etwas wunderbar scheint es, daß der Dichter aus den Revolutions-Coryphäen Frankreichs sich gerade den Robespierre zum Helden seines Stücks erwählt und ihn zu einer Art von Schwärmer gestempelt hat. Danton ist etwas schlechter behandelt, als ein genialer Libertin; am besten kommen die Frauen weg und die ideelle Spitze der ganzen Dichtung bildet jedenfalls Lucile, die Gattin Desmoulins. Unter dem gewählten Publikum, das der Vorlesung beiwohnte, nahmen auch besonders die Damen eine Stelle ein. Für die Letzteren würde eine Wiederholung überhaupt von Interesse sein, da der Dichter einer jener Herren der Schöpfung ist, die den Damen sehr zu gefallen pflegen.

Die Studenten der hiesigen Universität haben heute eine große Schlittenfahrt veranstaltet; Characteranzüge waren nicht dabei zu sehen, die Theilnehmer zeigten sich dagegen alle in Burschen-Wichs.

Berlin, den 12. Januar. Beschlüsse der Verfassungs-Commission der ersten Kammer über die Vorlage der Regierung. I. Artikel. (26 jetzt 29, von der Verantwortlichkeit der Drucker, Verleger einer Schrift) mit 9 gegen 1 Stimme angenommen. II. Art. (33 jetzt 36, Heer und Landsturm) einstimmig angenommen. III. Art. (35 jetzt 41, Bürgerwehr betreffend) einstimmig angenommen. VI. Art. (38 jetzt 42, Lehen- und Fideikommisse) mit 6 gegen 5 Simmen angenommen. V. Art. (42 jetzt 46, Verantwortlichkeit der Minister) mit 1 gegen 12 Stimmen abgelehnt. VI. Art. (49 jetzt 53, Termin für Berufung der Wähler und der Kammern nach einer Auflösung) einstimmig angenommen. VII. Art. (60 jetzt 64, Finanzgesetze) noch nicht berathen. VIII. Art. (Bildung der ersten Kammer) noch nicht berathen. IX. Art (66 jetzt 70, Wahlbezirke nach Stadt und Land.) In folgender Fassung einstimmig angenommen: „Die zweite Kammer besteht aus 350 Mitgliedern. Die Wahlbezirke werden durch das Gesetz festgestellt. Sie können aus einem oder mehreren Kreisen oder aus einer oder mehreren der größeren Städte bestehen.“ (Statt: „der großen Städte, welche mehr als 10,000 Einwohner haben.“) X. Art. (Neuer Artikel nach Art. 93 resp. 95, Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes) mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt, doch soll die Bildung eines besonderen Schwurgerichtshofes für die Verbrechen des Hochverraths rc., in Gemäßheit eines Gesetzes, nicht als verfassungswidrig erachtet werden. XI. Art. (95 jetzt 97, gerichtliche Verfolgung der Civil- und Militair-Beamten) einstimmig angenommen. XII. Art. (Eingang zu Art. 104, jetzt 105) mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. XIII. Art. (105 jetzt 106, die Rechtsgültigkeit der Verordnungen betreffend) mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt, dagegen folgendes Amendement mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen: „Die verbindende Kraft gehörig verkündigter königlicher Verordnungen darf von den Behörden nicht zur Erörterung gezogen werden, so lange das Recht zur Mitwirkung der Kammern von keiner derselben in Anspruch genommen worden ist.“ XIV. Art. (107 jetzt 108, Eidesleistung auf die Verfassung) mit 10 gegen 3 Stimmen angenommen. XV. Art. (Zusatz in Betreff des Wahlgesetzes) einstimmig angenommen.

— Ich schätze mich glücklich, Ihnen ein Faktum mitzutheilen, das Ihnen schon auf anderem Wege angedeutet worden. Ich glaube für seine Authenticität einstehen zu können. Es dürfen nämlich die an die Kammern ergangenen Abänderungs-Vorschläge nur so angesehen werden, daß sie dieselben erwägen sollen. Wenn sie nicht angenommen werden (wie dies wahrscheinlich), so wird die Eidesleistung doch erfolgen. Die Sache verhält sich, wie folgt: Die von so vielen Seiten bestürmte Krone wollte den unermüdlich angeregten Gewissensscrupeln eine Genüge thun und erklärte sich darüber ungefähr mit den Worten: „Wenn ich den mir bisher zugestandenen Rechten entsagen soll, so ist es Pflicht gegen das Land und gegen mein Haus, meine persönlichen Bedenken wenigstens laut werden zu lassen und sie den Kammern vorzulegen.“ Diese Einzelheiten, auf welche ich mir ausdrücklich vorbehalte, morgen zurück zu kommen, sind von einem Mitgliede des Ministeriums einem Abgeordneten mitgetheilt worden. Wir garantiren auch diesen letzteren Umstand durchaus, so hochgelegen und ehrenvoll ist unsere Quelle.

In der zweiten Kammer hat die Königliche Botschaft, namentlich so weit sie die Bildung der ersten Kammer betrifft, sicherlich Bestürzung erregt. (Köln. Ztg)

— Ein interessantes Schreiben des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die wegen der Vorfälle mit den Schutzmännern am 3. December v. J. gemachten Eingaben einzelner Mitbürger, lautet wie folgt: „Den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. d. M. haben wir mit den demselben beigefügten Beschwerden mehrerer Einwohner der Stadt über das Verhalten einzelner Schutzmänner am 3. d. M. an das Königl. Polizei-Präsidium zur weiteren gesetzlichen Verfügung abgegeben. Etwas mehreres ist unsererseits in dieser Sache nicht zu veranlassen. Der Gegenstand ist als eine Kommunal-Angelegenheit, deren weitere Kontrolle von uns zu übernehmen wäre, nicht zu betrachten, denn es handelt sich hier nur um die behauptete Ausschreitung einzelner Schutzmänner über ihre Befugnisse gegen einzelne Personen, denen zur Zeit die Verfolgung ihrer Rechte vor den im Staate dazu angeordneten Instanzen lediglich überlassen werden muß. Es scheint für die Sicherung des Rechtszustandes in unserer Stadt durchaus nicht gerathen, wenn die Kommunal-Behörde gerade in Gegenständen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, für welche nach der gegenwärtigen gesetzlichen Lage die von der Stadt-Verwaltung getrennte Polizeimacht einzutreten verpflichtet ist, über die Gränzen ihres Ressorts hinausgehen wollte, abgesehen davon, daß wir noch, nach der uns zugemessenen amtlichen Befugniß, innerhalb der Schranken unserer Kompetenz uns pflichtmäßig zu bewegen haben. So lange das Bürgerwohl uns nicht zur Vertretung bürgerlicher Interessen aufruft, machen die naheliegenden traurigen Erfahrungen des vergangenen Jahres es uns zur Pflicht, alles zu vermeiden, was zur Schwächung der Autorität der Staatsbehörden den denselben untergeordneten Beamten, eben so wie dem Publikum gegenüber nur irgend führen kann. Dahin muß es aber führen, wenn die Kommunalbehörde von vorn herein davon ausgeht, es sei nothwendig, von dem Erfolge der Beschwerden einzelner Einwohner über rechtswidrige Handlungen der einem andern Ressort untergeordneten Beamten Kenntniß zu verlangen. Wir würden Exzesse, welche nach weit verbreiteten Gerüchten bei den Vorgängen am 3. d. M. gegen einzelne Mitbürger verübt sein sollen, mit allen unsern Mitbürgern, welche dem Gesetze, nicht aber der Willkür huldigen, beklagen; wir weisen aber auch zugleich den bei dieser Gelegenheit von neuem kundgegebenen Sinn Einzelner, wie wenig ihnen die Sicherung unserer Rechtszustände und die materielle Wohlfahrt unserer Mitbürger am Herzen liegt, ernst und bestimmt von uns ab. Wir beklagen es tief, daß noch heute solche Demonstrationen insbesondere bei derjenigen Klasse unserer Einwohner Anklang finden, welche allein von der Be

lebung der Industrie und des Verkehrs in der Stadt eine Erleichterung ihrer oft drückenden Verhältnisse hoffen. Wir beklagen es, weil alles dies wahrlich nicht geeignet ist, den Glanz für unsere Stadt wieder zu erlangen, der sie früher ausgezeichnet hat, der durch die neue Gestaltung unserer politischen Verhältnisse gehoben werden könnte. Wir haben aber auch das unbedingte Vertrauen zu den Staats-Behörden, daß sie den in ihrem persönlichen Rechte verletzten Einwohnern unserer Stadt vollständig Genugthuung zu verschaffen für ihre Pflicht halten werden. Sollten aber dennoch, wie nicht zu vermuthen, erweislich einzelne Momente hervortreten, wo hiesige Einwohner begründete Beschwerden über Rechtsverweigerungen zu führen hätten, dann würden auch wir es für die erste Pflicht der Stadt-Obrigkeit halten, sie zur Kenntniß der betreffenden vorgesetzten Behörde zu bringen und dem in seinem Rechte gekränkten Bürger auf sein gebührendes Ansuchen jede in unserer amtlichen Befugniß liegende Unterstützung mit allem Nachdruck zu gewähren, welcher denn auch der Erfolg nicht fehlen würde. Die Stadtverordneten-Versammlung ersuchen wir ergebenst, wie wir das für unsere Pflicht halten, in ähnlichen Fällen diese Gesichtspunkte auch vom dortigen Standpunkte aus gefälligst anerkennen zu wollen.

Berlin, den 20. December 1849. Der Magistrat.

— Wegen der verschiedenen Anstände, welche sich in den Verfassungs-Commissionen gegen die Regierungs-Vorlagen auf unerwartete Weise erhoben haben und wegen der Lebhaftigkeit, mit welcher selbst die conservative Partei, mit Ausnahme der äußersten Rechten, auf Streichung des Art. 108 bestehet, ist auf heute früh um 9 Uhr ein Ministerrath nach Bellevue berufen, und da er muthmaaßlich lange dauern wird, ist die Sitzung der Kammer abgesagt. Man hofft einen Ausweg für die Haupt-Differenzen finden zu können.

Potsdam, den 11. Januar. (Berl. N.) Der Seminar-Direktor Prof. Bogen ist mit Bearbeitung der Angelegenheiten der Landschullehrer bei der hiesigen Regierung beauftragt worden.

Köln, den 8. Jan. Heute stand der Verleger der „Westdeutschen Ztg.", Hr. Herm. Heinr. Becher, vor dem hiesigen Geschwornen-Gerichte, unter den Anklagen: 1) einen Artikel in No. 64. v. J., durch welchen der General-Lieutenant v. Hirschfeld in seinem Berufe beleidigt und verleumdet werde; 2) einen Artikel in No. 65., durch welchen die Aufreizung der Staatsbürger gegen einander versucht werde; 3) einen Artikel in Nr. 91., durch welchen die Ehrfurcht vor dem Könige verletzt werde; 4) einen Artikel in Nr. 92., durch welchen die Ehrfurcht vor dem Könige verletzt und der Thronfolger beleidigt werde; 5) einen Artikel in No. 95., durch welchen die Ehrfurcht vor dem Könige verletzt werde, verbreitet zu haben, und 6) einen Artikel in No. 117., durch welchen die Ehrfurcht vor dem Könige verletzt werde, verfaßt zu haben. Nach fast neunstündiger Verhandlung wurde in Betreff sämmtlicher Anklagen das Nichtschuldig erkannt. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., den 10. Jan. Bei den für die Centralbehörde der Marine angesetzten Reisekosten und Diäten fällt der verhältnißmäßig niedrige Ansatz von 6000 Fl. auf, wenn man bedenkt, daß dafür im abgelaufenen Jahr nicht weniger als 50,000 Fl. verausgabt wurden. Doch ist allerdings zu beachten, daß im vorigen Jahr die zu treffenden ersten Einrichtungen, namentlich die Ermittelung geeigneter Plätze zu Marine-Anlagen und Küstenfortifikationen, eine Menge von Reisen und Specialkommissairen erforderlich machten, während sich jetzt voraussichtlich Alles auf die pünktliche Kontrolle und Revisions-Reisen beschränken wird.

Das Seezeugmeisteramt ist bisher mit dem Oberkommando der Flotte verbunden gewesen. Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß der Werth der in Bremerhaven befindlichen Marinegebäude und Vorräthe auf 500,000 Fl. geschätzt ist. Das Personal der Flotte besteht zur Zeit aus 1 Kontre-Admiral, 4 Kapitains zur See, 6 Korvetten-Kapitains, 6 Lieutenants 1. und 10 Lieutenants 2. Klasse, 27 Hülfsoffizieren, 36 Schiffsfähndrichen, 30 Seejunkern, 18 freiwilligen Seejunkern, 194 Mann Maschinisten, 202 Unteroffizieren und 738 Matrosen und Schiffsjungen. Dazu kommt das Marine-Corps, bestehend aus 1 Hauptmann, 2 Sekonde-Lieutenants, 1 Seewebel, 5 Sergeanten, 10 Unteroffizieren, 15 Gefreiten, 1 Bataillons-Tambour, 24 Trommlern und Pfeifern und 190 Marinirern. Die Gerichtsbarkeit wird von 1 Auditeur und 1 Assessor geübt, das Sanitätswesen von 1 Stabsarzt, 5 Aerzten 1. und 12 Aerzten 2. Klasse nebst 12 Badern besorgt, im Kassenwesen finden wir einen Intendanten, einen Zahlmeister erster Klasse, zwei Revisoren, zehn Zahlmeister zweiter Klasse und neun Unterzahlmeister, bei der Marineschule sind ein Direktor, zwei Flotten-Offiziere, ein Artillerie-Offizier und neun andere Lehrer angestellt. Ich schließe diese Personalnotizen mit der Bemerkung, daß, seitdem der Andrang zu den Stellen eines Seejunkers so groß geworden ist, hinfort nur noch freiwillige Seejunker und zwar unter dem ausdrücklichen Vorbehalt angenommen werden, daß man sie jederzeit ohne weitere Ansprüche wieder entlassen kann; ihre Annahme ist außerdem dadurch bedingt, daß sie einen notariellen Revers beibringen, durch den sich ihre Angehörigen verpflichten, mindestens ein Jahr lang den monatlichen Seejunkersold von 15 Thalern in die Kasse der Seezeugmeisterei zu zahlen.

Dresden, den 10. Januar. Das Ministerium hat den Kriegszustand im Amte Werdau aufgehoben. Die „Deutsche Allgemeine Z." meldet Folgendes: Einem in der Stadt weit verbreiteten Gerüchte zufolge, soll über die auf dem Königstein befindlichen Hauptheilnehmer des Mai-Aufstandes, Heubner, Röckel und Bakunin, das Erkenntniß in erster Instanz erfolgt sein, und, wie vorauszusehen gewesen, auf Tod lauten.

Oesterreich.

LNB Wien den 11. Januar. Ungeachtet ein strenger Winter, wie wir ihn gegenwärtig hier haben, den epidemischen Krankheiten gewöhnlich Einhalt thut, folgt nun in Wien eine der andern; so der der Typhus der Cholera und nun die natürlichen Blattern jenem, wobei sich nur allzuoft Wirkungslosigkeit früherer Impfung ergiebt. — Das Stück „Mönch und Soldat" ist dem Vernehmen nach verboten worden und sollen überhaupt geistliche Personen nicht wieder auf die Bühne gebracht worden. Die Verleihung des preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse an den Redakteur des „Zuschauers" Dr. Ebersberg, hat dem „Humoristen" Gelegenheit gegeben, einen vollen Köcher von Witzpfeilen gegen den Dekorirten los zu lassen. — An die Conzeptspraktikanten *) aller Aemter ist von dem Statthalter Böhmens, Baron Mecsery, die Aufforderung ergangen, sich um politische Stellen zu bewerben, da besonders bei diesen an Adjunkten Mangel ist. — Der steckbrieflich verfolgte Hrabowsky, Präsident des Studentenausschusses, ist bereits im Schleswig-Holsteinschen Kriege vor dem Feinde geblieben.

— Die Widerstandsversuche gegen obrigkeitliche Wachpersonen nehmen in dem Maße zu, als sich die Dauer des Belagerungszustandes verlängert. — Die Fabrikarbeiter in einigen Bezirken außer der Linie der Residenz, welche nur gegen erhöhten Tageslohn arbeiten wollten, haben sich größtentheils wieder in die Ordnung gefügt und es ist zu keinem weiteren Excesse gekommen. Es ist indessen eine allgemeine Klage der Fabrikbesitzer über Mangel an Arbeitern. Bei der Belagerung Venedigs sind österreichischer Seits 15,000 Mann und darunter mehr als 13,000 am Lagunenfieber gestorben. — Die Anwesenheit des Erzh. Johann beschäftigt unsere Tagespresse. In München soll sich derselbe geäußert haben: „Ich werde dem Kaiser sagen, was ich auf dem Herzen habe, und was für Deutschland geschehen kann und geschehen muß; auch werde ich in meiner Heimath bis ans Ende meiner Tage als Apostel für Deutschland wirken!"

— Der vorgestern bei der Erzh. Sophie stattgefundene Kammerball war sehr glänzend und dauerte bis 5 Uhr Morgens. Der Kaiser tanzte unermüdet bis 3 Uhr, zog daraf seine Taschenuhr hervor und sagte zu den Herren: „Jetzt müssen wir aufhören, es ist Belagerungszustand." Er vertheilte darauf selbst Cigarren und forderte sie auf, ohne Umstände in einem Nebenzimmer mit ihm zu rauchen. Er selbst begab sich gar nicht mehr zur Ruhe, sondern widmete sich bei Tagesanbruch wieder den Regierungsgeschäften. Beim Tanze gab er nicht zu, daß man sich wegen des Vortanzens genire, und so wurde getanzt, wer immer an die Reihe kam. Gestern besuchte der Kaiser das Hof- und Nationaltheater, wo das Wagner'sche Ehepaar in „Hamlet" mit vielem Beifall debütirte.

Brody, den 4. Januar. (C. Bl. a. B.) Es ist ein wichtiger Schritt zur Aufhebung des russischen Absperrungssystems geschehen. Gestern aus Radziwilow hier eingelaufenen verläßlichen Briefen zufolge, ist es den russischen Konsuln wieder wie früher gestattet, Oesterreichischen Staatsbürgern Pässe zur Reise nach Rußland zu ertheilen. Doch wird auch die frühere Bestimmung aufrecht erhalten, daß der Konsul einem Juden nur zur Reise nach Klein-Rußland einen Paß ertheilen kann, während derselbe, wenn er eine Reise nach Groß-Rußland unternehmen will, hierzu von dem russischen Ministerium eine besondere Erlaubniß erhalten muß. Da wir übrigens noch nichts Officielles haben, so wollen Manche behaupten, daß diese Neuerung nur für die Stadt Brody Geltung haben soll. Wir konnten nicht erfahren, ob diese Ansicht irgend welche Begründung habe. Die Nachricht im Allgemeinen brachte hier die freudigste Sensation hervor. Volhynien, Podolien, wie auch Odessa, welche bis jetzt fast hermetisch abgesperrt waren, sind nun unserm gesammten Handelsstande wieder offen; und da die Gränzsperre schon seit mehr als einem Jahre auf alle möglichen Handels-Combinationen lähmend einwirkte, so dürfte der nun eröffnete Verkehr in Kürze die ersprießlichsten Früchte tragen. Je erfreulicher nun aber die bereits gewährten Erleichterungen sind, um so mehr regt sich das Verlangen, daß unser Ministerium in dieser Beziehung weitere Schritte bei der russischen Regierung thun möge. So erscheint es als eine äußerst drückende Maßnahme, daß ein Jude zur Reise nach Großrußland erst einer besonderen Erlaubniß des russischen Ministeriums bedürfen solle. Es dauert Monate, oft Jahre, ehe man eine solche Erlaubniß erhält, und überdies kann dieselbe nur durch besondere Protektion erlangt werden. Ist der Eintritt eines Juden in das russische Gebiet dem Lande gefährlicher, als der jedes anderen Oesterreichers? Für die freie Handelsstadt Brody, wo der überwiegend größte Theil der Bevölkerung aus Juden besteht, wäre eine solche Neuerung besonders erfreulich und wünschenswerth.

Frankreich.

Paris, den 8. Januar. (Köln. Ztg.) Die Regierung hat die bisher den Polnischen Flüchtlingen bewilligte Unterstützung zurückgezogen. Nach der „Estafette" versicherte man gestern Abend, daß im Ministerrathe sehr stark von dem freiwilligen Ausscheiden des Marineministers und des Finanzministers die Rede gewesen sei, nachdem dieselben sich überzeugt hätten, daß die bekannte Note über die Beziehungen des Ministeriums zum Präsidenten der Republik und zur National-Versammlung auf Veranlassung L. Napoleon's abgefaßt und an die Journale eingeschickt worden sei. Die „Estafette" fügt jedoch bei, der Austritts-Entschluß der beiden Minister sei am Schlusse des Ministerraths von ihren Collegen siegreich bekämpft worden und „das Kabinet werde also fortfahren, glorreich die kurze, aber schwierige Bahn zu durchlaufen, welche die Zukunft ihm vorbehalte." — Man versichert hier, Persigny sei bei seiner Aufgabe, ein Englisch-Französisch-Preußisches Bündniß gegen Oesterreich und Rußland zu Stande zu bringen, auf sehr erhebliche Hindernisse gestoßen, und diese seien von einer Seite hergekommen, wo er sie am wenigsten erwartete, nämlich von dem Englischen Gesandten in Berlin. — General Lawoestine hat die in dem 8. Cuirassier-Regiment zu Cambrai vorgefallenen und blos von einigen Unteroffizieren herrührenden Excesse so wenig bedeutend erachtet, daß er sich auf eine allgemeine Inspektion des Regiments beschränkt hat. — Baron Rothschild hat dem Maire des 7. Bezirks von Paris 1000 vierpfündige Brode zur Vertheilung an die Armen übergeben lassen.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung steht auf der Tagesordnung das vielbesprochene Gesetz gegen die Elementarlehrer. Auf der Bank des Berichterstattungs-Ausschusses bemerkt man außer Beugnot und Montalembert den Bischof von Langres neben dem reformirten Geistlichen Coquerel. Der Bischof, in seinem Priesterkleide, unterhält sich zum Oefteren vertraulich und lebhaft mit seinem Nachbar, dem protestantischen Pastor. Man erwartet lebhafte und bedeutende Debatten. Unter den gegen den ministeriellen Gesetzentwurf eingeschriebenen Rednern werden Cavaignac, und von der legitimistischen Partei Larochejaquelin genannt. Die Discussion eröffnet ein Redner der äußersten Linken, Lavergne, der von der Verfassungswidrigkeit des Gesetzes nicht reden will, da diese Argumentation bereits abgenutzt sei, der aber nachzuweisen sucht, daß die Regierung auch hier, wie überall, unter dem Namen des Socialismus die Republik selbst zu vernichten trachtet. Der Berichterstatter des Ausschusses, Beugnot, hebt den rein transitorischen Charakter des in Rede stehenden Gesetzes hervor und beruft sich auf die Angabe des Ministeriums, daß es ohne dasselbe nicht länger für den öffentlichen Frieden einstehen könne, um die Annahme des Gesetzes, jedoch ohne alle Amendements, die demselben einen dauernden Charakter geben könnten, der Versammlung zu empfehlen. Pascal Duprat (von der Linken) wiederholt seine schon früher gemachte Behauptung, daß im vergangenen Jahre nicht weniger als 1200 Elementarlehrer mit verschiedenen Strafen belegt, suspendirt und abesetzt worden seien, woraus hervorgehe, daß die bestehenden Einrichtungen vollkommen hinreichen, um die Elementarlehrer bei wirklichen Vergehen zu bestrafen. Was man wolle, sei die Vernichtung der Gemeinde-Freiheiten, nachdem man die Preßfreiheit, das Vereins- und das Associationsrecht schon vernichtet habe. Er hält es für möglich, daß man noch andere Absichten habe und erinnert daran, daß nach dem 18. Brumaire in allen Gemeinden Abstimmungslisten eröffnet wurden, bei denen, wie er sich ausdrückt, die Elementarlehrer die Feder halten mußten, um die 3 Millionen Stimmen für Napoleon herauszubringen. Der Unterrichtsminister de Parrieu antwortet dem vorhergehenden Redner. Er sieht in der Existenz der unter den Elementarlehrern eingerissenen „Verderbniß" selbst den Beweis für die Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze und Einrichtungen. Außerdem beruft er sich auf die einstimmigen Berichte und Meinungen der General-Inspektoren des öffentlichen Unterrichts und aller Beamten in den Provinzen, um die Nothwendigkeit neuer, energischer Maaßregeln gegen die Elementarlehrer darzuthun. Als er von dem socialistischen „Gift", das durch die Elementarlehrer verbreitet werde, von ihren verbrecherischen Angriffen gegen die bestehende Gesellschaft, von ihren politischen Umtrieben, in Folge deren aus vielen Departements „Rothe" in die National-Vers. geschickt worden seien, spricht, wird er wiederholt heftig von der Linken unterbrochen. „Das Uebel ist groß," — schließt der Minister — „es verlangt heroische Heilmittel. Ein solches ist das Gesetz, um dessen Genehmigung ich Sie bitte." Baudin (von der Linken) hält einen langen Vortrag gegen das Gesetz, welcher die Versammlung sichtlich ermüdet und viel dazu beiträgt, daß unerwarteter Weise schon heute der Schluß der allgemeinen Debatte über das Gesetz ausgesprochen wird. Ueber die Frage, ob zur Discussion der einzelnen Artikel geschritten werden soll, wird die namentliche Abstimmung verlangt. Das Resultat, das eine vorläufige Entscheidung über das Loos des Gesetzes selbst enthält, ist folgendes: für die fernere Discussion 352 Stimmen, dagegen 208. Der Kriegsminister d'Hautpoul legt auf den Präsidententisch einen Gesetz-Entwurf nieder, wonach der Sold der Unteroffiziere der Armee um 20 Centimes täglich erhöht werden soll. Er kündigt dabei an, daß nicht nur die hierdurch entstehende Mehrausgabe durch Ersparnisse im Budget des Kriegsministeriums gedeckt, sondern auch noch ein Ueberschuß durch dieselben erzielt werden soll. Die Sitzung wird sodann geschlossen.

Paris, den 11. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde das, die Elementarlehrer betreffende Gesetz in seiner Gesammtheit mit 385 gegen 223 Stimmen angenommen.

Großbritanien und Irland.

London, den 8. Januar. Die beiden zur Nordpol-Expedition bestimmten Schiffe „Entreprise" und „Investigator" sind jetzt vollständig ausgebessert und ausgerüstet; sie liegen in Woolwich, um ihre Vorräthe an Bord zu nehmen. Die Schiffe werden diesmal eine bedeutende Menge Schießpulver mitnehmen, dessen man sich zur Sprengung der Eisfelder zu bedienen gedenkt, um sich das zeitraubende Durchsägen zu ersparen. Neulich besuchte der Luftschiffer Lieutenant Gale die beiden Schiffe und soll den Officieren seine Begleitung und seinen Ballon angeboten haben. Ohne Zweifel würde ein Ballon der Expedition sehr nützlich sein, da er es möglich machen würde, auf Meilen weit das Land mit einem Blicke zu übersehen und freies Fahrwasser zu entdecken. Die Schwierigkeit besteht nur darin, die erforderlichen Apparate und die nothwendige Kohlenmenge zur Gasbereitung für den Ballon mitzuführen. — In England ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß der durch seine kühnen Reisen in Afrika bekannte John Duncan am 3. November an Bord des Schiffes „Kingsfisher" in der Bucht von Benin gestorben ist. Duncan befand sich gerade unterwegs nach Whidack, um dort seinen Posten als englischer Vice-Konsul anzutreten. Der Verstorbene war von einer fast unstillbaren Begierde nach Entdeckungsreisen in Afrika erfüllt, und auch ihn ereilte, wie alle seine Vorgänger, ein früher Tod. Duncan war ein Schotte und von geringer Geburt; Erziehung hatte er so gut wie keine, aber eine vortreffliche Beobachtungsgabe und eine Unerschrokkenheit, die sich jeder Gefahr gewachsen zeigte, dazu eine bewundernswerthe Ausdauer und eine herkulische Leibesgestalt. Von der Landschaft zwischen den Flüssen Niger und Lagos hat er eine größere Strecke entdeckt, als irgend ein Europäer, der vor ihm jene Weltgegend besuchte. Die Beschreibung dieser Reise erschien im Jahre 1847 in zwei Bänden. — Mit der Dänischen Regierung ist wegen Abtretung ihrer Besitzungen an der Afrikanischen Goldküste an England gegen eine Geldentschädigung, nach dem Manchester Guardian, bereits ein Vertrags-Protokoll unterzeichnet. — Die Strecke der im Jahre 1849 dem Publikum im vereinigten Königreiche eröffneten Eisenbahnen beträgt 937 (engl.) Meilen, wovon 750 auf England, 73 auf Schottland und 114 auf Irland kommen. Die Einnahme sämmtlicher Eisenbahnen (5950 Meilen) betrug in diesem Jahre 11,683,800 Pfd. St. Das für Anlegung und Unterhaltung dieser Bahnen verausgabte Kapital beträgt 191 Mill. Pfd. St. — Aus Cadix wird unterm 27. Dezember geschrieben: „Lola Montez und Herr Heald kamen aus Barcelona hier an und feierten hier das Weihnachtsfest. Da die Dame das größte Vergnügen daran fand, ihren Mann zu quälen, hielt dieser es für gerathen, das Weite zu suchen. Herr Heald hat sich auf dem Dampfschiff „Pascha" nach Engl. eingeschifft." (s. unt. Spanien.)

Italien.

Die „Mailänder Zeitung" enthält folgende Proklamation: Da das Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich mich mit den Funktionen eines Statthalters der Lombardei und dem Militair-Kommando der Lombardischen Provinzen betraut hat, habe ich heute meine Wohnung im Palaste bezogen. Bewohner der Lombardei! Se. Majestät unser gnädigster Herrscher wünscht die Wunden zu heilen, welche Ihr selbst Euch geschlagen habt; er wünscht, daß Ruhe und Vertrauen diesen Provinzen ihre frühere Blüthe wiedergeben möge, welche die Bewunderung der Welt erregte; er will Euch den Genuß der Einrichtungen verschaffen, welche er allen anderen Provinzen des Reiches gewährt hat. Die Erfahrung hat gezeigt, wohin eitle Theorieen führen, und wie viel Bitterkeit und Elend sie über die Gesellschaft bringen. Ich hoffe, daß diese Illusionen verschwunden sind. Die Hand eines Freundes ist Euch dargeboten; es ist die Hand des Friedens. Macht, daß Euer Verhalten bald jede Spur der Vergangenheit auslöscht. Bemühe sich hinfort Jeder, dem Gesetze die ihm gebührende Ehrfurcht zu verschaffen. Die Umstände erheischen zur Aufrechterhaltung der Autorität des Gesetzes die Fortdauer des Belagerungszustandes. Doch soll dieser in die Beschäftigungen und in die Lebensweise ruhiger und achtbarer Bürger nicht störend eingreifen. Jedermann soll freien Zutritt zu mir haben, um Beistand und Schutz zu erlangen, und ich werde Euch beweisen, daß ich unter dem Eindrucke der natürlichen Gesinnungen unseres Herrschers keinen anderen Zweck habe, als den, Euer Glück zu sichern.

Mailand, den 1. Januar 1850. Fürst Karl Schwarzenberg.

— In Rom sind die Vorbereitungen zu der Illumination, welche bei Gelegenheit der Rückkehr des Papstes Statt finden sollte, eingestellt worden, nicht, weil man in die baldige Ankunft Sr. Heiligkeit größere Zweifel setzt, als früher, sondern — wie man sagt — weil Pius IX. sich gegen derartige Demonstrationen ausgesprochen hat. —

---

*) Bei uns Auskultatoren und Referendarien.

Der König von Neapel soll dem Papste versprochen haben, 6000 Mann Schweizergarden zu seiner Verfügung zu stellen, bis die Spanische Regierung ihr Versprechen, eine Spanische Legion für den Pabst anzuwerben, erfüllt haben werde. — In Livorno sind am 28. Dec. mehrere Personen wegen Singens revolutionärer Lieder verhaftet worden. Kurz nachher war eines der Haupt-Kaffeehäuser geschlossen und der Eigenthümer desselben gefänglich eingezogen worden. (Köln. Z.)

In der Gegend von Bergamo wird sehr eifrig nach verborgenen Waffen gesucht, und verschiedene Personen sind wegen Tragens verbotener Hüte verhaftet worden

Spanien.

Madrid, den 2. Januar. (Fr. B.) Der Minister-Präsident zeigte in der heutigen Deputirtenkammer an, daß die Königin ihres Gesundheitszustandes halber die Deputation der Deputirtenkammer nicht empfangen könne. Die Vorlesung des Budgets in der Deputirtenkammer ist verschoben worden, da Herr Murillo mehrere Abänderungen in demselben vorgenommen.

— Der „Comercio" von Cadiz enthält Details über folgendes neue Abenteuer der Lola Montez. Hr. Heald, der Gatte der berühmten Künstlerin, hat eine zweite Flucht bewerkstelligt und seine Gemahlin, wie früher in Barcelona, abermals verlassen. Wie man sagt, verschwand der junge Engländer plötzlich eines Morgens aus dem Gasthof, und nahm einen vertrauten Diener mit. Kaum hatte die verlassene Gattin dies erfahren, als sie in der größten Verzweiflung auf die Straße hinauslief; man sagt, daß sie in mehreren Gasthöfen gewesen sey, um den Flüchtling aufzusuchen, und daß sie dann in dem Verdacht, als könne Hr. Heald nach Gibraltar gegangen seyn, Maßregeln getroffen habe, seine Reise dahin zu verhindern. Den letzten Nachrichten zufolge sollte indeß die „Gräfin von Landsfeld", um zur Entscheidung zu gelangen, sich sogleich an Bord des Dampfboots Balear, das am Abend abging, eingeschifft und zugleich einen Agenten beauftragt haben, ihren Gemahl zu gleicher Zeit zu Lande auf der Straße nach Gibraltar zu verfolgen.

— Aus Xerez, das, außer seiner mittäglichen Lage, auch den Vortheil hat, daß es unweit des Meeres liegt, wo es nie so kalt ist, wie im Innern, wird gemeldet, daß das Thermometer am 24. nur 2° über 0 gestanden habe, und bei Sonnenaufgang sogar 1° unter 0 gefallen sei. Uebrigens sei das Wetter sehr schön, und man wünsche nur Regen, des Weinstocks und der Oelbäume wegen. Aus Zamora wird unter dem 27. gemeldet, die Kälte sei bedeutend und der Duero treibe an den Ufern mit Eis, so daß man bald würde Schlittschuh laufen können.

Vermischtes.

Ein höchst possirlicher Fall ereignete sich dieser Tage in Pesth. Ein als Marodeur hier zurückgebliebener Circassier sprach zufällig in einer Schenkstube ein, und als er in dem anstoßenden Speisesaale Musik hörte, drang er neugierig näher und stand nicht wenig verdutzt, als er die glänzende Beleuchtung, die duftenden Speisen bemerke. Solcher Dinge mag sich wohl nicht einmal ein tapferer Chan des Kaukasus zu erfreuen haben. Einer der Anwesenden machte sich das Vergnügen, ihm einige Speisen verabreichen zu lassen. Dem Naturkinde behagte diese Gastfreundschaft ungemein, und als der geldsammelnde Musiker mit dem Teller sich auch seinem Tische nahte, glaubte er wahrscheinlich, das man in diesen wirthlichen Hallen nächst den köstlichen Speisen auch noch mit Geld regalirt werde; deshalb griff er also mit voller Hand zu, und nur einer längeren theils mimisch geführten Capitulation gelang es, die Guldenvierteln aus dem engen Behältnisse seiner markigen Faust zu befreien.

Einem Säufer von Outreviese bei Monthey (Wallis) ist eine scharfe Lektion geworden. Er gelangte nämlich beim Heimgehen aus der Schenke in seinem trunkenen Zustande in eine Sägemühle und kam in eine solche Lage, daß ihm eine von den laufenden Sägen das Ohr wegschnitt und ihn schon an der Achsel bearbeitete, als ihm der Sägemüller glücklicher Weise auf sein Schreien zu Hülfe kam. Einige Sekunden später wäre er der ganzen Länge nach zerschnitten worden.

Aus Throndjem in Norwegen wird berichtet, daß man bei Spitzbergen die Ueberbleibsel des dort gestrandeten Schiffers Jchum Bachem aus Hammerfest und neun mit ihm „geretteter" Personen, der Besazzung seines Schiffes, gefunden habe. Sie hatten sich eine Höhle in der Erde zum Schutze gegen Wind und Wetter gegraben; nach und nach sind die neun Mann dem Hungertode anheimgefallen. Der Schiffer hatte sich, um diesem zu entgehen, erhängt. Aus zwei Briefen, die man bei ihm fand, und die er mit vieler Mühe durch Hülfe einiger vom Schiffbruche ihm gebliebenen Schreibmaterialien an seine Frau gerichtet hatte, erhellt der verzweifelte Zustand, in dem diese Menschen sich nach ihrer Rettung aus der Wuth der Wellen befunden haben. Ein Stück Russischer Seife, die neben der Leiche des Schiffers lag und deutliche Spuren von Menschenzähnen trug, bewies zur Genüge die schreckliche Lage, aus welcher er zuletzt vorgezogen hatte, sich durch einen freiwilligen raschen Tod zu retten.

Locales ꝛc.

Posen, den 13. Januar. Der hiesige, seit 4 Jahren bestehende, Pestalozzi-Verein feierte gestern den Geburtstag Johann Heinrich Pestalozzi's, zur Erinnerung an die großen Verdienste, welche sich der ausgezeichnete Mann nicht nur um die Lehrerwelt, sondern auch um die gesammte Menschheit erworben hat. Die städtischen und Gymnasial-Lehrer waren durch ein Circular zur Theilnahme aufgefordert, und es hatten sich gegen 35 Lehrer eingefunden, worunter auch der Herr Seminar-Direktor Nitsche und andere Seminar-Lehrer waren. Das Fest begann mit dem Gesang folgenden Gedichtes von Maßmann: (Nach der Weise: „Integer vitae")

Feiernde Nachwelt tritt an deine Wiege,
Vater der Armen, Helfer der Verlass'nen,
Engel der Kinder, die an deine Brust einst
Betend sich schmiegten!

Wecker des Geistes, der aus Kinderaugen
Leuchtet und aufschaut zum entwölkten Himmel,
Suchend den Herrn, der Leben giebt und den Tod der
Blumen und Menschen.

Wecker des Sinnes, der mit immer neuer,
Steigender Andacht Gottes Werk betrachtet,
Sein zu genießen und es nütz' zu machen
Sich und der Menschheit.

Hierauf wurde von dem Lehrer Herrn M. Budwig der Fest-Vortrag gehalten, welcher an $\frac{3}{4}$ Stunden dauerte. Der Redner gab in einfacher, schöner Darstellung ein lebendiges Bild von dem Leben, Denken und Wirken Pestalozzi's, sprach dann über seine Methode und hob zum Schlusse an Pestalozzi seinen Eifer für Menschenbildung hervor. — Nach geendigtem Vortrage wurden noch folgende zwei Strophen gesungen:

Lorbeer und Gold nicht lohnte dein Streben;
Aber der Dank von Millionen Kindern
Schallet zum Himmel, wo dir bei den Guten
Wohnung bereit't ward.

Wir auch, die Lehrer, freun uns deines Werkes,
Preisen dich, Meister! Gieb von deinem Geiste,
Deiner Gesinnung, gieb zum neuen Leben
Treibende Kraft uns.

Die Versammlung begab sich hierauf an die Tafel, bei welcher Gesang und Trinksprüche wechselten, und Witz und Humor die heitere Stimmung vermehrten. — Auch der armen Lehrer wurde freundlichst gedacht, und zur Linderung ihrer Noth Beiträge gespendet; erst um 1 Uhr trennte sich die Versammlung. — Es war ein schönes Fest, der Bedeutung des Tages würdig, das wohl eine größere Theilnahme Seitens der Herrn Gymnasial-Lehrer verdient hätte.

Posen, den 13. Januar. Am Sonnabend fand hier der Ball des Rettungsvereins, der seit dessen mehrjährigen Bestehen von demselben jeden Winter veranstaltet wird, Statt. Der Verein hatte, — vielleicht des pikanten Gegensatzes wegen — weil sein Zweck ihn hauptsächlich in der Hitze des Feuers zu verkehren nöthigt, bei 18° Reaumur, das eiskalte Theaterlokal gewählt. Der Ball war von den Mitgliedern (etwa 250) zahlreich besucht, und bemühten sich dieselben, durch tüchtiges Tanzen, welches ziemlich bunt untereinander ging, wenigstens in ihrer Person die Temperatur zu erzielen, welche dem Saal zu wünschen gewesen wäre. Die Logen waren rings von frierenden Zuschauern und Ehrengästen besetzt. Unter letzteren bemerkten wir den Hrn. Ober-Präsidenten, den kommandiren General, den General v. Steinäcker, und den zweiten Commandanten Oberst v. Helldorf, welche mit ihren gleichfalls anwesenden Gemahlinnen auch am Tanze Theil nahmen. Der Ball währte bis gegen 6 Uhr Morgens und hat der ehrenwerthe Verein durch diese Ausdauer den Beweis geliefert, daß er mit gleicher Todesverachtung der Gefahr des Verbrennens, so wie der des Erfrierens kühn die Stirn bietet. Wir wollen nur wünschen, daß auch die Damen, welche ballmäßig gekleidet waren, nicht zu nachtheilige Wirkungen von dieser Nordpol-Expedition empfinden mögen. Im Uebrigen sind wir der Meinung, daß unser Theater in seinem unheizbaren Zustande eine kalte Ironie auf ein Kunst- und Vergnügungs-Institut ist und zugleich der schuldigen Humanität gegen die darstellenden Künstler und gegen das Publikum eisigen Hohn spricht.

Posen, den 14. Januar. Unbedenklich verdient es eine Rüge, wenn öffentliche Behörden ihre Bekanntmachungen mit Ungenauigkeit abfassen oder dieselben gar voll Unrichtigkeiten in die Welt hinausschicken, zumal, wenn dies bei wichtigen Veranlassungen geschieht. Wir rügen demgemäß die Fehler in der Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 13. d. M., welche den Eingang zu dem s. g. Tableau der Wahlbezirke bildet. Hier wird über die Bildung der Wahl-Abtheilungen Belehrung ertheilt und zwar folgendermaßen: In die erste Abtheilung gehören diejenigen Wähler welche 76 Rthlr. 15 Sgr. oder mehr, in die zweite Abtheilung diejenigen, welche 21 Rthlr. und in die dritte Abtheilung diejenigen, welche 21 Rthlr. oder weniger an direkten Staatssteuern und hierortiger Communal-Einkommensteuer entrichten. Es erhellt auf den ersten Blick, daß dieser Satz gedankenlos concipirt, gedankenlos expedirt und gedankenlos oder gar nicht revidirt worden ist. Es soll nehmlich heißen: In die erste Abtheilung gehören diejenigen Wähler, welche jährlich 76 Rthlr. 15 Sgr oder mehr an direkten Staatssteuern und hierortiger Communal-Einkommensteuer entrichten oder zu entrichten haben würden, wenn die Befreiungen davon schon aufgehoben wären; in die zweite Abtheilung diejenigen, welche unter 76 Rthlr. 15 Sgr. aber mindestens 21 Rthr. und in die dritte Abtheilung diejenigen, welche unter 21 Rthlrn. an obigen Steuern zahlen oder, bei aufgehobener Steuerbefreiung, zahlen würden. Wir schließen mit der ferneren Bemerkung, daß der folgende Satz: „die Abgrenzung der Wahlbezirke für die dritte Abtheilung ist nach Maßgabe der Seelenzahl erfolgt, für die zweite und erste Abtheilung aber unter Berücksichtigung möglichster Ausgleichung der Wählerzahl, doch schließen sich die Wahlbezirke für die zweite Abtheilung wesentlich denen für die dritte Abtheilung an," schwerlich geeignet sein möchte, den Interessenten die Grundsätze, nach welchen das Tableau aufgestellt ist, zu veranschaulichen, vielmehr gar nichts besagt und daher besser weggeblieben wäre. Unseres Erachtens wird diese Bekanntmachung des Magistrats gewiß nicht dazu beitragen, das schon sehr laue Interesse an den Wahlen zu erhöhn, da sie deutlich ergiebt, wie wenig Aufmerksamkeit die Behörden selbst den nöthigen Vorbereitungen zu diesem politischen Akt zu Theil werden lassen.

— Den Mittheilungen eines hiesigen Arzts entlehnen wir die Nachricht, daß in diesen Tagen durch die Unvorsichtigkeit eines Hauseigenthümers und eines sogenannten Kammerjägers leicht eine ganze Familie den Tod an Rattengift hätte erleiden können. Der Eigenthümer hatte nämlich durch einen reisenden Kammerjäger vor längerer Zeit in seinem ganzen Hause, auch im vermietheten Theil desselben, an verschiedenen Stellen Mehl mit Arsenik vermischt legen lassen und zwar ganz offen auf die Dielen. Mitte dieser Woche nun wird einer im Hause wohnenden Frau beim Suppe kochen von ihrem Kinde ein Löffel voll Mehl gebracht, welches das Kind in der Kammer auf der Diele gefunden haben will. Die Frau schüttet das scheinbare Mehl, ohne sich zu besinnen, in die fast fertige Suppe, und genießt dieselbe bald darauf mit ihrem Mann und ihren drei Kindern. Die schlimmen Folgen ließen nicht lange auf sich warten, die Symptome der Vergiftung traten bei sämmtlichen Familienmitgliedern ein; dem herbeigerufenen Arzt ist es gelungen, die Gefahr bei den meisten zu beseitigen, jedoch ist der Zustand des jüngsten Kindes ist immer noch höchst bedenklich.

Die grobe Fahrlässigkeit des Hauswirths verdient die Aufmerksamkeit des Staats-Anwalts zu erregen und reisenden Kammerjägern sollte die Behörde das Handwerk ohne Weiteres legen. Oft schaden ihre Mittel, aber selten dem Ungeziefer.

♂ Fraustadt, den 10. Januar. Eine Einrichtung, welche schon mehrfach, namentlich in hiesiger Gegend, erörtert worden ist und die das allgemeine sowie auch das kirchliche Interesse nicht blos der Christen sondern auch der Juden berührt, ist die Entrichtung des Hebammengeldes bei Trauungen und Taufen. Abgesehen von der verschiedenen Höhe dieser Gebühren in den verschiedenen Provinzen, wo z. B. in unserm Großherzogthum von jedem solchen Actus fast noch einmal so viel an Hebammengebühren gezahlt werden muß, als in Schlesien, so muß auch noch hervorgehoben werden, daß, während an fast allen Orten die Stolgebühren nach Klassen erhoben werden, dies bei den in Rede stehenden Gebühren nicht der Fall ist, indem der größte Rittergutsbesitzer und Banqiuer eben nicht mehr Hebammengeld zahlen darf als der geringste Handwerker und der niedrigste Knecht. — Jeder Billigdenkende wird das Mißverhältniß einer solchen Einrichtung zugestehen, und namentlich im Interesse der untern Klassen, die jede irgend mögliche Erleichterung sehr bedürfen, und die auch häufig derartige Gebühren am öftersten zu zahlen haben, kann nur gewünscht werden, daß eine recht baldige Einführung von Klassen auch dieser Gebühren eintreten möge. Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß bereits diese Angelegenheit dem Hohen Ministerium zur Abhülfe vorliegt und hoffen, daß selbige auch die gebührende Anerkennung finden werde.

♄ Birnbaum, den 10. Januar. In unserm Kreise bestanden bis zum Anfange d. J. 3 Wochenblätter, eins für die Stadt Schwerin und 2 für Birnbaum und die Umgegend. Von den beiden hiesigen Blättern führt das ältere den Namen „Birnbaumer Kreis-Wochenblatt" und hat jetzt den siebenten Jahrgang begonnen. Unter früheren Redaktionen erfreute sich das Blatt seines Inhals wegen recht vieler Leser; in der letztern Zeit hat es jedoch sowohl an Werth, als an Subscribenten sehr bedeutend verloren; manche Nummern erregen sogar wegen pöbelhafter Artikel öffentliches Aergerniß, und es ist zu bedauern, daß diese Artikel auch unter demokratischer Firma passiren. In der Regel liefert es Auszüge aus der Urwähler- und National-Zeitung. Da die hiesigen Demokraten dasselbe als ihr Organ benutzen, auch nicht unbedeutende Geldzuschüsse zur Bestreitung der Druckkosten zahlen, so dürfte es sich wohl noch eines ferneren, wenn auch bedauernswerthen, Daseins erfeuen.

Um den Untergang dieses Blattes zu befördern und der Demokratie entgegen zu arbeiten, riefen die Patrioten der Stadt und Umgegend zu Anfange des Monats Juli v. J. das zweite Blatt unter dem Titel „Patriotisches Wochenblatt für den Kreis Birnbaum" ins Leben. Die letzte Nummer desselben ist am 30. Dezember a. pr. erschienen, nicht weil an diesem Tage die Bestimmung dieser Zeitschrift erfüllt war, sondern weil sie schon von vorn herein den Todeskeim in sich trug. Der Redacteur derselben soll eigentlich nur eine vorgeschobene Person gewesen sein, die bloß den Druck der ihr übergebenen Aufsätze und die Versendung des Blattes besorgte. Die Kosten, welche mit der Herausgabe dieser Wochenschrift verbunden, und wie wir erfahren, gar nicht gering waren, sind durch die Einnahme für abgesetzte Exemplare, für aufgenommene Inserate und durch außerordentliche Beiträge gedeckt worden, und aus diesem Grunde wäre für das Fortbestehen derselben wohl gesorgt gewesen. Als Hauptgrund, warum bis jetzt noch keine Fortsetzung erschienen ist, wird in der letzten Nummer angegeben, daß der Kontrakt mit dem hiesigen Drucker wegen mancher Unbequemlichkeiten habe aufgegeben werden müssen, und daß man bereits mit einem auswärtigen Drucker in Unterhandlungen stehe. Zu welchen Resultaten diese führen werden, lassen wir dahin gestellt; wir sind aber der Meinung, daß es wohl bei den bloßen Unterhandlungen sein Bewenden haben wird.

∾ Rawicz, den 11. Januar. Die öffentlichen Verhandlungen des hiesigen Kreisgerichts finden bei dem Publikum eine solche Theilnahme, daß der Zuhörerraum die Menge der Wißbegierigen selten zu fassen vermag. Es ist gewiß sehr zu wünschen, daß ein größeres Lokal für diese öffentlichen Verhandlungen hergerichtet werde; das Bedürfniß desselben hat sich besonders während der letzten Verhandlungen herausgestellt. Mehrere höchst gefährliche Individuen befanden sich auf der Anklagebank und wurden, trotz ihres hartnäckigen Leugnens, der That überführt und somit wieder für einige Jahre unschädlich gemacht.

Im Guhrauer Kreise in Schlesien hat bekanntlich am Weihnachtsfeste die Oder die Dämme durchbrochen und ungefähr eine Fläche von 1 Quadrat Meile unter Wasser gesetzt. An 15 Ortschaften mit ungefähr 2400 Seelen sind total verunglückt. Die Schilderungen dieser Verwüstungen, welche zu uns dringen, sind wahrhaft herzzerbrechend. Unsere arme Commune hat den Unglücklichen bereits eine Sendung Brodt gemacht, und die Expedition des hiesigen Neuigkeitsboten hat sich bereit erklärt, Beiträge zur Uebersendung an die Verunglückten anzunehmen.

Möchten doch die Gaben recht reichlich fließen und auch entfernte Brüder sich augefordert fühlen, zu helfen und zu retten. (Siehe auch die Aufforderfung in dieser Zeitung vom Sonntag.)

× Trzemeszno, den 12. Januar. In unserer Stadt herrscht heute in manchen Kreisen große Freude, da das Gnesener Schwurgericht sämmtliche hiesige Lehrer und Beamte in dem in Ihrer Zeitung bereits erwähnten Aufruhrprozesse gestern freigesprochen hat. *) Es war in demselben diese Woche eine große Anzahl hiesiger Beamten und Bürger nach Gnesen als Zeugen berufen, ihr Zeugniß soll den Angeklagten meist günstig gelautet haben. Die Zeugengebühren in diesem Prozesse sollen allein an 800 Thaler betragen. Trotz der Freisprechung werden aber doch mehrere Angeklagte in ihr hiesiges Amt, von dem sie seit Jahr und Tag suspendirt sind, nicht wieder eintreten können. So ist der Bürgermeister Gonski bereits durch Urtel in einem andern Prozeß seines Amtes entsetzt worden, die Stelle des Religionslehrers Brzezinski ist schon anderweitig definitiv besetzt und der Rektor Dr. Ney war überhaupt nur provisorisch bei dem Gymnasio beschäftigt gewesen. Im Allgemeinen wird gewünscht, daß der ganze Prozeß, da das Resultat sich voraussehen ließ, unterblieben wäre.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

---

*) Der spezielle Bericht folgt Morgen. D. Red.

Und worauf, Ihr Preußischen Wähler, habt Ihr zu achten, daß Ihr nicht fehlgreift?

Nur die sind würdig, Eure Wahlmänner zu sein,

denen 1) wahrhaft daran liegt, die Einigung Deutschlands auf dem von Preußen vorgezeichneten Wege zu erreichen und so der schmählichen Zerstückelung unsres großen, gemeinsamen Vaterlands ein Ziel zu setzen, die es fühlen, daß es vor Allem Preußens Pflicht und Beruf sei, das Deutsche Volk durch Einigung im Innern zu kräftigen und ihm nach außen die machtvolle Stellung zu erringen, die ihm die Natur und eine tausendjährige Geschichte angewiesen haben;

die 2) daran festhalten, daß nur ein starkes, mächtiges Preußen Deutschland zu einigen vermag und daß daher bei der Feststellung der Verfassung des Deutschen Bundesstaats Preußen eine solche Stellung erhalten muß, daß es in Wahrheit Deutschlands Schutz und Schirm sein kann;

die endlich 3) die Gefahr vor Augen haben, die daraus erwachsen kann, daß nach §. 111. unserer revidirten Preußischen Verfassung diese selbst abgeändert werden muß, soweit sie mit der künftigen Verfassung des Bundesstaats in Widerspruch stehen sollte, daß also Alles, was Preußen an Kraft und Festigkeit in diesem letzten Jahre mühevoll errungen hat, wieder in Frage gestellt wird, wenn sie nicht Abgeordnete zum Reichstage wählen, die dafür einstehen, unter allen Umständen die Särke der Preußischen Regierung im Innern aufrecht zu erhalten und gegen demokratische Gelüste, wie gegen unfruchtbare Theorien zu sichern.

Wählet also solche Männer, die mit ihrer ganzen Seele festhalten an dem Ruhm, der Größe, der Unabhängigkeit unsres Preußischen Namens, und die eben deshalb auch wahrhaft Deutsche Männer sind. Denn das allein ist Preußens Aufgabe und Sendung seit Jahrhunderten, wie jetzt, Deutschland voranzugehen auf den Wegen des Rechts, der Pflicht und der Ehre.

Wählet Männer, deren Herz für das Vaterland schlägt und die, was bei dem wahren Preußen dasselbe ist, treu halten zu ihrem Könige. In wessen Herzen diese Treue wohnt, haben Euch die Stürme dieser Zeit gelehrt.

Wählet Männer, die nicht nur erprobt sind, sondern die auch die Herzen Anderer zu prüfen wissen. Denn wahrlich ein schweres Wahlgeschäft steht ihnen bevor. Nur Männer von festem Willen, von unerschütterlicher Treue, von aufrichtiger Hingebung an die Sache des Vaterlands darf Preußen zum Reichstage entsenden. Dort gilt es nicht nur den Kampf gegen alle offenen und versteckten Angriffe der Demokraten, deren unablässiges Streben die Vernichtung Preußens ist, sondern auch gegen die haltlosen und unausführbaren Ideen und Pläne verblendeter Schwärmer, die das einige Deutschland nur durch eine völlige Umgestaltung aller bestehenden Verhältnisse begründen wollen; es gilt den Kampf gegen die kleinlichen Sondergelüste und die immer rege Eifersucht mancher Deutschen Regierungen auf Preußens Glück und Größe; es gilt die Wahrung der Deutschen Selbstständigkeit gegen Uebergriffe der großen Staaten des Auslandes, die Deutschlands Schwäcke zu ihren Zwechen ausbeuten, Deutschlands Stärke fürchten.

Darum prüfet Eure Wahl.

Vor Euren Augen stehe: **Deutschlands Zukunft — Preußens Ehre und Macht — unsrer Aller Wohl und Wehe!**

Berlin, am Weihnachtstage 1849.

Der Central-Wahl-Ausschuß der verbundenen conservativen Vereine des Preußischen Staats.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Januar.

Bazar: Tonkünstler Gmola a. Prag; die Gutsb. Moszczenski a. Stempuchowo; Grabowski a. Lukowo; Gebr. R. u. F Bojanowski a. Ostrowieczko u Sadowski a Chocicza; Bedienter Nowakowski a. Prochnowo; Militairsmann Tomicki a. Sucherzewo.

Lauk's Hôtel de Rome: Major im 5 Inf.-Rgt. v. Presentin a Posen; Spez.-Kommiss. Hanke a. Rogasen; die Kaufl. Elsler u Pappenheim a. Berlin.

Hôtel de Bavière: Kämmerer Pätzold u Lehrer Noak a. Neustadt b. P; Oberförster Seyber a. Lubowo.

Hôtel à la ville de Rôme: Kfm. Morchel a. Bensausen; Gutsb. Budzißzewski a. Pocanowice; Frau Gutsb. Bieganska a. Potolice.

Hôtel de Berlin: Die Kaufl. Meyer a Breslau u. J Heinrich a. Hirschberg; Kand. der Phil. v. Stocki a. Trzcianki.

Vom 14. Januar:

Hôtel de Bavière: Gutsb. Graf Keszycki a Blocißzewo; Gutsp. v. Kasinowski a. Lublin in Polen; Wirthsch.-Insp. Myszanski a. Sady; die Kaufl. Nollander a. Berlin u Kreßmann a. Stettin.

Bazar: Pächter Tesko a Tarnowo; die Referend. Wolski u Nobowski a. Samter; Frau Gutsb Kierska a Gzzawa; die Verw Krolikowski u Wire a. Posadowo; Frau Gutsb. Pomorska a. Roznowo; Gutsb. Niemojewski a. Ilec; Pächter Kowalski a. Uzarzewo; die Gutsb Wilczynski a. Krzyzanowo; Sempolewski a. Gowarzewo u. Koralewski a. Bardo; Bevollmächt Laskowski a. Kruszewo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. Graf Grabowski a. Grylewo; Rechnungsrath Tiedemann a. Lissa; Kfm. Brecht a Berlin.

Schwarzer Adler: Gutsb. Kuzer a. Kakolewo; Kand der Theol Hesse a. Lang-Goslin; Gutsb Cunow a Stempocin; Partik. v. Dunin a. Czarnepka; Wirthsch Administr Engler a Budzin.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb Polluaa a Przylepki u Opitz a. Lieki.

Hôtel à la ville de Rome: Dr jur. Zielonacki a Goniczki; die Gutsb. Jackowski a. Goniczki; Swinarski a. Nuszkowo u Szczaniecki a. Chelmno.

Hôtel de Berlin: Die Tuchfabrikanten Müller u. Lange a. Sommerfeld; Amtm. Isenier a. Trzianka.

Krug's Hôtel; Gutsb. Radlicki a. Kedzierzyn.

Im Eichborn: Die Kaufl. Speyer u. Ledermann a Grätz u. Jander a. Chodziesen.

Weißer Adler: Mühlenbesitzer Hätmann a Zirke; Gutsp. Niklaß a. Bielawy.

Im eichnen Born: Die Kaufl. Cohn a Rogasen; Horwitz a. Margonin; Dzierkowski a. Robakowo u. Rothner a Klecko; Frau Kfm. Levy a. Schwersenz; Hutmacher Schaje a. Xiqz.

Große Eiche: Gutsb. Dobrogoiski a. Bagnowo; Pächter Chlapowski a. Grudno.

Im Eichenkranz: Die Kaufl. Heppner a. Jaraczewo; Michaelsohn a. Czarnikau u. Stiller a. Zerkow.

Markt-Bericht.

Berlin, den 12. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rthlr. Roggen loco und schwimmend $26\frac{1}{2}$—28 Rthlr., pr. Frühjahr $27\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 27 bez. u. G., pr. Mai-Juni $27\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Juni-Juli $28\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 28 G. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 20—22 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. $16\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 16 G. Erbsen, Kochwaare 34—40 Rthlr., Futterwaare 29—32 Rthlr. Rüböl loco $13\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{2}{3}$ G., pr. Januar $13\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $13\frac{7}{12}$ bez., Jan.-Febr. $13\frac{2}{3}$ Rthlr bez., $13\frac{1}{2}$ Br., $13\frac{5}{12}$ G., Febr.-März $13\frac{1}{3}$ Rthlr. bez. u Br., $13\frac{1}{4}$ G., März-April $13\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{6}$ G., April-Mai $13\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{8}$ bez., $13\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{8}$ G. Leinöl loco $12\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 12 bez., pr. März-April $11\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{3}$ G. April-Mai $11\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $\frac{1}{4}$ G. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{3}{4}$ a 13 Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{12}$ Rthlr. bez., pr. Jan. $14\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 14 G., pr. Frühjahr 15 Rthlr. bez., Br. u. G.

Berliner Börse.

Den 12. Januar 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$107\frac{1}{8}$	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$104\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	90
Grossh. Posener "	4	$100\frac{7}{12}$	$100\frac{1}{12}$
" "	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{5}{8}$
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	90
" Prioritäts-	4	$96\frac{1}{4}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	81
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	100	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	66
" " Prior. A. B.	4	95	—
" " "	5	$102\frac{3}{8}$	—
Berlin-Stettiner	4	—	$108\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	101
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	—	96
" "	5	—	$104\frac{1}{2}$
" III. Serie	5	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	107
" " B.	$3\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{4}$	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	$78\frac{1}{2}$	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	66
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	85

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 15. Januar: Zweite Gastdarstellung des Fräul. Brandenburg: Er muß aufs Land; Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Friedrich. —Diesem geht vor: Nehmt ein Exempel dran! Lustspiel in 1 Aufzuge von Dr. Töpfer. — Im ersten Stücke „Frau von Flor" — im zweiten Stücke „die Frau": Fräul. Brandenburg.)

Die gestern Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Philippine geborne Friedländer, von einem gesunden muntern Knaben, zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an

J. M. Kallmann.

Nakel, den 12. Januar 1850.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Sympathetischer Haus-Kalender

für das Jahr 1850.

Ein

Kunst- und Wunderbuch,

enthaltend die wichtigsten, aus den seltenen Schriften des Theophrastus Paracelsus, Albertus Magnus und Anderer gezogenen sympathetischen und magnetischen Mittel gegen die schwersten Krankheiten und Gebrechen, so wie wundersame Geheimnisse zum Nutzen und Vergnügen für Jedermann, besonders für jede Haushaltung. Preis nur 6 Sgr.

Unterzeichnete empfingen so eben in Commission:

Verzeichniss einer grossen und sehr gewählten Polnischen Münz- und Medaillen-Sammlung, dann einer Sammlung von Münzen und Medaillen aller Länder. Zum Behuf der öffentlichen Versteigerung, welche in Wien am 1. April 1850 beginnen wird. Mit 4 lithogr. Tafeln und einem Münzmesser. 20 Sgr.

Auch übernehmen wir Aufträge zu der genannten Auktion, und bitten um portofreie Einsendung derselben.

E. S. Mittler & Sohn
in Berlin,
Zimmerstraße 84. 85.

Die Verzeichnisse sind auch zu haben in folgenden Buchhandlungen:

E. S. Mittler in Posen und der Mittlerschen Buchhandlung in Bromberg; Herrn Homann in Danzig; Bornträgersche Buchhandlung in Königsberg; Hrn. Saumer in Stettin; Bamberg in Greifswalde; Hannecker in Frankfurt und der Riegelschen Buchhandlung in Potsdam.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Kempen.
I. Abtheilung.

Das der verwittweten Lieutenant Münster und ihrem Sohne Hugo Carl Eugen Münster gehörige, im Schildberger Kreise belegene Rittergut Przytocznica nebst Pertinenzien, landschaftlich abgeschätzt auf 83,329 Rthlr. 29 Sgr 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 21sten März 1850 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Kempen, den 8. August 1849.

Mittwoch den 16. Januar General-Versammlung des Allgemeinen Männergesang-Vereins.

Der Vorstand.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Rthlr. Preuß. Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr Zweimalhunderttausend Thalern gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallsige, bis spätestens den 20sten Januar 1850 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, December 1849.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof No. 308. in Lübeck.

In der Stadt Thorn ist Familien-Verhältnisse halber ein Wohnhaus nebst vollkommen eingerichteter Schmiedewerkstätte mit zwei Feuern, und einem Hofraum, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Zu bemerken ist noch, daß das Schmiede-Handwerk in diesem Hause bereits seit 60 Jahren betrieben, für den Käufer den Vortheil darbietet, sogleich gewisse Beschäftigung zu finden.

Nähere Auskunft ertheilt in Posen der Klempnermeister C. E. Blech, Wilhelmsstraße No. 2.

Kapitals-Gesuch.

Ein deutscher Gutsbesitzer sucht ein Kapital von 7000 Thalern innerhalb der Hälfte des Tarwerths seines Guts, und ist erbötig, $3\frac{1}{2}$ % Posener Pfandbriefe al pari anzunehmen. Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter der Chiffre A. L. 101. in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Ein Schulamts-Kandidat,

welcher bereits mehrere Jahre als Hauslehrer mit günstigem Erfolge fungirt hat, musikalisch ist, und den ersten Unterricht im Lateinischen und Französischen zu ertheilen vermag, sucht vom 1. April 1850 ab ein anderweites Engagement. Gefällige Offerten werden unter der Adresse G. R. Klecko, poste restante erbeten.

Da durch den **neuen Lotterie-Plan** der Begehr nach Loosen verstärkt worden, so ersuche ich diejenigen Spieler, welche sich Loose reserviren ließen, solche des Baldigsten abzuholen, indem bei dem geringen Vorrath nicht für die zurückgelegten Loose garantirt werden kann.

Der Ober-Einnehmer L. Pulvermacher,
Markt 79.

Eine sechsjährige braune fehlerfreie Stute, zum Reiten und Fahren gleich brauchbar, soll Mittwoch den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Königlichen Posthofe meistbietend gegen gleich baare Einzahlung öffentlich verkauft werden.

Freiwilliger Verkauf.

Die Grundstücke in der Stadt Schwersenz am alten Ringe, mit den Servis-Nummern 136. und 137. bezeichnet, ganz Schuldenfrei, den Eheleuten Joseph und Marianna Ertel gehörig, deren Tarwerth 517 Thaler beträgt, will die hinterbliebene Wittwe Marianna Ertel aus freier Hand verkaufen. Kaufbeliebige haben sich entweder persönlich oder auch per frankirten Briefen an die Eigenthümerin nach Droszew bei dem Ortsgeistlichen zu melden.

Droszew, den 25. December 1849.

Marianna Ertel.

Graben No. 3. steht eine Phys-Harmonica zum Verkauf; auch sind daselbst gute Violinsaiten zu bekommen. Hamann.

Gerberstraße No. 35. ist eine Parterre-Wohnung, wovon die Vorderstube mit nach der Straße gehenden Thür, auch als Laden benutzt worden ist, von Ostern d. Jahres ab zu vermiethen. Werner.

Ich zeige hiermit an, daß ich den Ueberrest von Damen-Mänteln im Hotel de Dresde gekauft habe.

Breitestraße No. 7. Hirsch Feibelmann.

Unser Associé **Eugen Werner,**

Tapisserie-Waaren-Handlung in Posen, Wilhelms-Str. No. 24. 1ste Etage, unterhält von jetzt ab ein vollständiges Lager unseres Fabrikats und wird zu den billigsten Fabrikpreisen verkaufen. — Zugleich übernimmt derselbe die direkte Besorgung von **Waschhüten**, die wir aufs Billigste berechnen.

Werner, Pein & Schröder,
Stroh- und Modehut-Fabrik in Berlin.

Alle Sorten Stroh- und Bordürenhüte werden zu Fabrikpreisen zur Besorgung der besten Wäsche angenommen in der Putz- und Mode-Handlung der

Geschwister Herrmann,
Wilhelmsstr. 22.

Dinte von ausgezeichneter Schwärze ist zu verkaufen das Quart zu 6 Sgr. bei

F. W. Gillert, Schifferstraße No. 10.

Klahms Dr. Gräfesche Brust-Thee-Bonbons gegen Husten und Heiserkeit, das Pfund 10 Sgr., sind wieder vorräthig bei E. Busch, Friedrichsstr. 25.



400 Stück Mutterschaafe zur Zucht, von edlen Stähren gedeckt, verkauft das Königl. Domainen-Amt Nimkau in Schlesien (Station der Niederschl.-Märk. Eisenbahn) zu sehr billigem Preise.

Zum Mittagstisch im Abonnement pro Monat 6 Rthlr. ladet ergebenst ein

Gerlach, Wilhelmsplatz No. 15.

Heute Abend:

Frische Wurst und Sauerkohl,

wozu ergebenst einladet Gerlach.

Sonntag den 13. d. Mts. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags ist ein Bund kleiner Schlüssel verloren gegangen. Wer dasselbe auf dem Graben bei Herrn Jortzig abgiebt, erhält eine Belohnung von 20 Sgr.